

Malloche

Informationen aus der Arbeitnehmer/ innen- und Betriebsseelsorge

Referat Berufs-
und Arbeitswelt
im Bistum Mainz

2021



© adobe stock

CORONA – die „neue Normalität“?!

Kritische Bestandsaufnahmen und hoffnungsvolle Ausblicke

Ein Virus beherrscht das Geschehen auf der ganzen Welt. Unsere gut eingeübten Routinen greifen nicht mehr, unser Alltag hat sich verändert. Und wie sieht die Zukunft aus? in der letztjährigen Heppenheimer Fachtagung stand die kritische Auseinandersetzung mit diesen Fragen unter dem Thema „Neue Normalität mit und nach Corona“ im Mittelpunkt. Breiten Raum nahm auch der gegenseitige Austausch über die aktuellen Sparbeschlüsse des Bistums und die Entwicklungen zum Pastoralen Weg ein. Ein weiteres Anliegen bestand im kollegialen Austausch und der Vertiefung der Zusammenarbeit im Bistum. Ursprünglich im Heppenheimer

Haus Maiberg vorgesehen, musste die Tagung, wegen des Infektionsrisikos als Videotagung stattfinden. Es kamen Betroffene und Experten zu Wort. Sie beleuchteten die Folgen von Corona aus ihrer je eigenen Perspektive.

Heike Schäfer-Rehn (48), verheiratet, zwei Kinder und Lehrerin an der Liebfrauenschule in Bensheim wurde durch den Virus im wahrsten Sinne des Wortes ausgeknockt. „Die Krankheit hat mich überrollt und fast umgebracht.“ Die Infektion kam aus dem Nichts, wie sie sagt. Es war im Lockdown im März 2020, die Schulen waren damals geschlossen, nur die Abitur-Prüfungen fanden statt. „Ich war als Aufsicht im Flur eingeteilt und hatte dabei Kon-

takt mit 3-4 Menschen. Da habe ich mich wahrscheinlich infiziert. Sicher ist das aber nicht.“ Tage später ging es ihr plötzlich nicht mehr gut, hohes Fieber, Husten und Atemnot. Es dauerte vier Tage, abgewimmelt von der Corona-Hotline, bis sie positiv getestet und schließlich am nächsten Tag ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Sie



Heike Schäfer-Rehn

© privat

www.arbeitswelt-bistum-mainz.de

In diesem Heft

Auswirkungen
von SARS-CoV-2

Schmerzhafte
Einschnitte für
Mitarbeiter/innen

Klare Haltung
zeigen!

Instrument gegen
Ausbeutung

Beispiele
gelungener
Integration

Sonntagsschutz
nicht opfern

Urlaub ohne Koffer

Interview
“Karstadt“BR
Vorsitzende
M. Lauenroth

BISTUM
MAINZ





Internationale Fernfahrerseelsorge

Österreichische Kolleginnen und Kollegen planen Aufbau einer Fernfahrerseelsorge

Vom 12. bis 14. September 2020 trafen sich erstmals grenzübergreifend Kolleginnen und Kollegen aus der Fernfahrerseelsorge in Deutschland/Österreich im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg.

Die Situation der Fernfahrer/innen ist auch in Österreich teilweise prekär. Es ist wie Deutschland ein Transitland für den internationalen Güterverkehr und es fehlen auch hier Parkplätze sowie Möglichkeiten für die Fernfahrer/innen, über ihre Sorgen und Nöte zu sprechen. Deshalb wollen die österreichischen Betriebsseelsorger/innen eine Fernfahrerseelsorge aufbauen. Das Treffen diente dem Erfahrungsaustausch und der Klärung, was für die Situation der Fahrer/innen in Österreich benötigt wird. Ein großes



In vordere Reihe (v.l.n.r.): Heiner Sternemann (Salzburg), Hans Gilg (Augsburg), Klaus Käfer (Konstanz), Thomas Braun (Speyer); mittlere Reihe (v.l.n.r.): Stefan Robbrecht-Roller (Linz), Josef Krebs (Rottenburg-Stuttgart), Katharina Karl (St. Pölten), Georg Steinmetz (Augsburg), Hans-Georg Orthlauf-Blooss (Mainz); hintere Reihe (v.l.n.r.): Christian Haslauer (St. Pölten), Heike Gotzmann (Freiburg), Norbert Jungkunz (Bamberg) ©bss

Thema war auch der im Sommer beschlossene Mobilitätspakt auf EU-Ebene. Die Regelungen seien sicher gut gemeint, bei näherem Hinsehen zeigte sich allerdings, dass er keine Gerechtigkeit geschaffen, sondern lediglich Verbesserungen angestrebt würden.

Beschlossen wurden auch Schreiben an die deutschen Bundesminister für Arbeit und Verkehr mit den Anliegen und Forderungen der Fernfahrerseelsorge.

Der praktische Teil umfasste Rastplatzbesuche am Walsberg und den umliegenden Parkplätzen. Die gesamte Tagung war sowohl von den Inhalten als auch von den persönlichen Begegnungen ein voller Erfolg.

Josef Krebs

Fernfahrerinnen und Fernfahrer brauchen faire Bedingungen

Offene Briefe der Arbeitsgruppe „Kirche für Fernfahrer“ an die Bundesminister Heil und Scheuer

In Briefen an den Bundesarbeitsminister Hubertus Heil und den Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer beklagt die Arbeitsgruppe „Kirche für Fernfahrer“ die oft prekäre Lebenssituation dieser Arbeitnehmergruppe und fordert faire Arbeitsbedingungen für die oft auch aus Osteuropa stammenden Fernfahrer. Durch die Pandemie „wurden und werden viele soziale Probleme in dieser Branche auf dramatische Weise offenbar“, heißt es in den Schreiben.

Die Verbesserung der Arbeits- und Lebenssituation der Fahrerinnen und Fahrer dulde keinen Aufschub mehr. Es brauche politisches Handeln und gesetzliche Rahmenbedingungen, die den Menschen, seine Würde und seine Gesundheit schützen. „Als Seelsorgerinnen und Seelsorger drängen wir darauf, dass die Leidenschaft und der Stolz, mit dem die Kraftfahrerinnen und Kraftfahrer ihre unverzichtbare Arbeit verrichten und die

seelischen Nöte und sozialen Probleme, die sie dabei bewältigen müssen, von Gesellschaft und Politik ernst genommen werden“, so die Aufforderung an die Minister.

Menschenwürde und Gerechtigkeit

„Einem Menschen, der abhängig beschäftigt ist, steht ein Lohn zu, von dem er und seine Familie menschenwürdig leben

können.“ Das sei ein Kernsatz der katholischen Soziallehre.

Am Beispiel der Kraftfahrer zeige sich aber, dass „die unsichtbare Hand des Marktes“ dies nicht leisten könne. Aus diesem Grund seien Menschenwürde und Gerechtigkeit – in der Transportbranche und in der Wirtschaft überhaupt – eine Aufgabe für Politikerinnen und Politiker.

Mangelhafte hygienische Verhältnisse

„Durch zahllose Gespräche mit Betroffenen kennen wir viele Themen, die angegangen werden müssen, damit die Fahrerinnen und Fahrer ihre verantwortungsvolle Tätigkeit unter menschenwürdigen Bedingungen verrichten können“, stellen die Betriebsseelsorger fest.

So seien die hygienischen Verhältnisse an Rasthöfen, Parkplätzen und Logistikzentren oftmals – gelinde ausgedrückt – mangelhaft. Fahrerinnen und Fahrern würden verbreitet Lebensbedingungen zugemutet, die kaum erträglich sind. Der Parkplatzmangel erschwere das Einhalten der gesetzlich vorgeschriebenen Ruhezeit. In Deutschland betrage die Zahl der zugelassenen Lkw rund 3,3 Millionen. Hinzu kämen die Fahrzeuge, die Deutschland als

Transitland durchfahren oder aus dem Ausland Waren anliefern. Nach aktuellen Untersuchungen von Branchenexperten fehlten bundesweit zwischen 30.000 und 50.000 Lkw-Stellplätze. Aktuell müssten die Fahrer ihre Fahrzeuge oft in den Ein- und Ausfahrten zu den Rastanlagen unerlaubt abstellen, um die Lenkzeiten nicht zu überschreiten, mit der Folge, dass Gefahrenquellen entstehen.

Lockdown verschärft die prekäre Situation

Es fehle an Toiletten und Duscmöglichkeiten, was besonders der Lockdown verschärfend gezeigt habe. „Während der Coronazeit war und ist die Situation für die Lkw-Fahrerinnen und Lkw-Fahrer besonders prekär und menschenunwürdig, weil viele sanitäre Anlagen auf den Raststätten geschlossen waren oder wieder sind“, wird die Lage der

Fahrer beschrieben. Auch in den Betrieben würde ihnen aus hygienischen Gründen sehr oft der Zugang zu Toiletten und Duschen verweigert. Zitat eines Fahrers: „Wir wollen in unserer Firma keine Virenschleudern haben.“

Die Arbeit der Fahrerinnen und Fahrer sei extrem belastend. Eigentlich stünden Fahrerinnen und Fahrern Respekt und Dank zu für die tägliche Arbeit, die Erhalt und Funktionieren unserer Wirtschaft und der gesamten Versorgung gewährleistet. Stattdessen kämpften viele mit herabwürdigender Behandlung bei Verladern und Auftraggebern.

Belastende Arbeit – fehlender Respekt

Zu einem risikoreichen Leben unter Zeitdruck kämen die gesundheitlichen Gefährdungen durch Bewegungsmangel, Übergewicht, Übermüdung und unregelmäßige Arbeitszeiten. Mangelnde soziale Kontakte und eine hohe Scheidungsrate seien die Last, die viele zu tragen hätten.

Für bessere Arbeitsbedingungen und Entlohnung

„Als Seelsorgerinnen und Seelsorger sehen wir die besondere Not und Last, die diesen Berufsstand im Alltag prägt. Wir sehen hier auch die Gründe für einen enormen Fahrermangel von 50.000 oder mehr fehlenden Personen in der Branche. Verbesserungen bei Arbeitsbedingungen und Lohn sind dringend notwendig“, stellen die Betriebsseelsorger fest. „Wir fordern Sie deshalb auf, den unregelmäßigen, ruinösen Logistik-Wettbewerb auf dem Rücken der Fahrerinnen und Fahrer zu beenden!“

Gegen das Sozialdumping müsse ein allgemeiner Mindestlohn in der Transportbranche nicht nur eingeführt, sondern auch durchgesetzt werden. Die gesetzlichen Regelungen bei Gesundheitsschutz und Lenk- und Ruhezeiten



Spurwechsel	6
Haltepunkte	36
Brücken zu Gott	58
Eine frohe Botschaft	75
Rat und Hilfe	158

Buch-Hörbuch-Website

OnTour ist ein Buch mit Hörbuch und Website für Menschen, die beruflich viel Zeit auf den Straßen, Autobahnen und Parkplätzen der Raststätten verbringen:

- der ideale Begleiter für Menschen, die viel unterwegs sind.
- mit Impuls- und Glaubenstexten,
- Gebeten, Hinweisen zur Information zur Orientierung, Ermutigung und Begleitung.
- mit dem Evangelium nach Lukas.
- mit einem vielfältigen Rat- und Hilfe-Teil.
- mit einem Hörbuch für unterwegs

Das Buch mit CD ist für Interessenten kostenlos in der Regionalstellen erhältlich.



www.ontour-online.de

sollten schnell umgesetzt und wirksam kontrolliert werden.

Lastkraftwagen seien die am stärksten genutzten Verkehrsmittel im Güterverkehr in Deutschland mit einem Anteil von 71,4 Prozent an der Transportleistung im Jahr 2019. Hinter dieser Zahl stünden allein in Deutschland 560.000 (offiziell gezählt, tatsächlich weit über eine Million) Menschen hinter dem Lenkrad, die durch ihren Einsatz im Beruf die Wirtschaft und das Leben in Europa erst ermöglichten.



Die Fernfahrerseelsorger/innen sind regelmäßig auch auf Rastplätzen anzutreffen, wie hier während einer Tagung in Salzburg. ©bss



Zum EU-Mobilitätspaket

Im Juli 2020 habe die EU unter schwierigen Bedingungen ein Mobilitätspaket verabschiedet, was bei vielen seriösen Spediteuren und Kraftfahrern die Hoffnung auf einen fairen Wettbewerb gestärkt habe. Die wichtigen Änderungen, die bei den Lenk- und Ruhezeiten, der Kabotage und der Entsendung von Fahrern vorgesehen seien, sollen bis 2025 bzw. 2026 national umgesetzt werden.

„Warum so lange warten, wenn die Situation schon seit Jahren

prekär ist?“, fragen die Betriebsseelsorger. Die nationale Umsetzung der EU-Regelungen werde dringend erwartet. Allerdings zeige sich bereits jetzt, dass die schon jetzt geltenden Regelungen nicht eingehalten oder nicht kontrolliert werden.

Sozialdumping wird nicht verhindert

Das in der gesamten Branche verbreitete Sozialdumping werde allein durch das Mobilitätspaket nicht verhindert. Ein riesiges Problem seien Fahrer aus Osteuropa, deren Armut von Spediteuren ausgenutzt werde, die ihnen skandalöse Löhne (keine Entgelt-

fortzahlung im Krankheitsfall, keine Sozialabgaben) und Lebensbedingungen abverlangen. Dieses Sozialdumping habe mit

Wettbewerb nichts zu tun, zwingen aber andere Unternehmen, ebenfalls zu unlauteren Mitteln zu greifen. Michael Bauer



Nach Möglichkeit sind die Seelsorger zu zweit unterwegs.

©bss

Konkrete Ideen und Vorschläge

Die Arbeitsgruppe formulierte auch konkrete Ideen und Vorschläge um die Not auf den Rastplätzen und Autobahnen zu lindern:

- Um die Parkplatzsituation zu entschärfen, könnten Industriegebiete nachts geöffnet und eine kleine Infrastruktur mit Duschen, Toiletten und Aufenthaltsraum geschaffen werden. Die Kosten für Errichtung, Unterhalt und Pflege könnte auf die Firmen dieses Industriegebietes aufgeteilt werden. Die Firmen seien auf die Lkw-Transporte angewiesen und profitierten davon.
- Eine zeitnahe Entspannung der Parkplatzsituation wäre auch der verstärkte weitere Ausbau von intelligenten Systemen des Parkplatmanagements (Telematiksysteme), wie sie z.B. schon auf den Rastanlagen Montabaur (A3), Inntal-West (A93) und Jura-West (A3) getestet und praktiziert werden.
- Ein weiteres Anliegen seien die Lohngerechtigkeit und die Angleichung der Löhne europaweit. Damit solle Lohndumping und Ausbeutung unterbunden oder zumindest reduziert werden, denn 500 bis 800 € brutto, für die vor allem osteuropäische Fahrer unterwegs sind, seien kein adäquater Lohn für diese verantwortungsvolle Tätigkeit, auch wenn es für die osteuropäischen Fahrer mehr Geld ist in ihrem Heimatland als in Deutschland. Zudem schüre dieses Lohngefälle den Unmut und die Fremdenfeindlichkeit gegenüber den „Billigfahrern“ und fördere sklavenähnliche Strukturen.
- In Bezug auf die Umsetzung der Vorgaben des Mobilitätspakets ergäben sich noch offene Fragen: Wenn die Fahrer ihre Wochenruhezeit nicht mehr im Fahrzeug verbringen dürfen, wo gibt es dann entlang der Autobahnen Übernachtungsmöglichkeiten und wer bezahlt sie? Wer bewacht die unbesetzten Lkws auf den Rastplätzen und schützt die Fahrzeuge vor Beschädigung, Diesel- und Ladungsdiebstahl?
- Der Verbesserung der Gesundheitsvorsorge dienen Initiativen wie DOC STOP. Dieser zur medizinischen „Unterwegsversorgung“ gegründete Verein sei ein wichtiger Baustein. Hilfe könne von Bus- und Lkw-Fahrern unter der Nummer 01805 112 024 in Anspruch genommen werden. Dazu wäre es sehr hilfreich, eine flächendeckende Versorgung durch Gesundheitszentren entlang der Autobahnen zu haben.
- Um Informationen aller Art zu erhalten, die für die Fahrerinnen und Fahrer wichtig sind, sei ein freier WLAN-Zugang an den Raststätten sinnvoll.

Was ist die Fernfahrerseelsorge?

Die Arbeitsgruppe „Kirche für Fernfahrer“ besteht aus einer Kollegin und acht Kollegen aus dem süddeutschen Raum (Augsburg, Heilbronn, Singen, Sigmaringen, Konstanz, Mainz, Speyer, Bamberg, Freiburg). Sie ist als Fernfahrerseelsorge ein Teil der katholischen Betriebsseelsorge der Bistümer Augsburg, Bamberg, München und Freising, Rottenburg-Stuttgart, Freiburg, Speyer und Mainz und arbeitet im Auftrag der Bundeskommission der Betriebsseelsorge.

Die Gruppenmitglieder sind regelmäßig auf den Rastplätzen ihrer jeweiligen Region unterwegs, zurzeit, soweit dies mit den entsprechenden Hygienemaßnahmen möglich ist. Vor Corona sind sie auch jährlich bei den großen Truckerfestivals in Geiselwind und in Lichtenfels. Hier und in manchen Regionen bei Stammtischen der Autobahnpolizei kommen die Seelsorger mit den Fahrerinnen und Fahrern ins Gespräch und erfahren von ihren Sorgen und Nöten.



Oft werden die Fernfahrerseelsorger von den Kolleginnen und Kollegen des Projekts „Faire Mobilität“ vom Deutschen Gewerkschaftsbund begleitet, die die Fahrerinnen und Fahrer aus Süd- und Osteuropa über ihre Rechte informieren.

